

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Festfeier der silbernen Hochzeit ... des Fürsten Carl Egon
von Fürstenberg und ... der Fürstin Amalie gebornen
Prinzessin von Baden am 19. April 1843**

Carlsruhe, 1843

Zur silbernen Hochzeit am 19. April 1843

[urn:nbn:de:bsz:31-8899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8899)

festlichen Anlasse Sprache leihen, womit auch wir zum silbernen Hochzeitfeste unsere tiefgefühlten Segenswünsche ehrerbietigt darbringen.

Durchlauchtigste! Im Geiste sehen wir das silberbekrönte Brautpaar und sehen zu dem höchsten Geiste, daß Er es segne fort und fort und alle seine edlen Zweige und alle die Höfen, die seinem Herzen nahe sind und so, in Gottes reichstem Segen, ihm noch der goldene Kranz erblühe! Ewig wird seine schönste Blume die Liebe sein!

Carlsruhe den 19. April 1843.

In tiefster Ehrfurcht ic.

(Folgen die Unterschriften wie bei der Schulstiftung.)

Zur silbernen Hochzeit

am 19. April 1843.

Sich vor dem hohen Brautpaar neigend
Und nach dem Hof des Schlosses zeigend,
Sieht man den Käm'm'rer meldend seh'n:
Da draußen harren viele Leute
Und möchten noch gesegnet heute
Dich mit der Silberkrone seh'n.
Gewährt wird gnädig ihre Bitte;
Sie nahen mit bescheid'nem Schritte.

Des Saals geschmückte Räume füllen
Sich mit dem buntgemischten Chor:
Stumm ist der Mund; doch auf den stillen
Gesichtern tritt das Herz hervor.
Verehrung glänzt und Liebe aus den Blicken,
Ergriffen von dem frohbegrüßten Tag,
Fühlt jedes Herz gleich inniges Entzücken,
Als wär' es e i n e s Herzens großer Schlag.

Doch jetzt hört eine Stimme man erklingen.
„Laß“, fängt des Chors erwählter Sprecher an,
„Erhab'nes Paar, Dir uns're Wünsche bringen,
„Nimm uns'res Kranzes Blumen gütig an.
„Wir bringen sie auf D e i n e n eig'nen Fluren,
„Als wir den Zug hierher zu Dir gewandt;
„Wie Palme reifen auf des Pfluges Spuren,
„Erlühten sie aus Saaten D e i n e r Hand.“

„Ein silbern Sternenbild ist aufgegangen,
„Erweckend wie des jungen Morgens Strahl,
„Wie Freudenseuer wurde es empfangen,
„Von Berg zu Berg, von Thal zu Thal.
„Ihm nachzuziehen fühlten wir Verlangen;
„Es blieb dem Herzen keine and're Wahl.
„So kamen immer näher wir zur Stelle,
„Der kunstgeschmückten schönen Donauquelle.“

„Und wie sie anfangs kindlich spielend weilet,
„Als Jungfrau dann durch reiche Auen fließt
„Und immer größer wachsend weiter eilet,
„Die mehrenden Geschwister fest umschließt,
„Bis riesengroß, fünfarmig abgetheilet,
„Sie in das Meer, das ferne, sich ergießt;
„So wuchsen, von der Neigung angezogen,
„Auf unserm Weg zu Dir des Zuges Wogen.“

„Erhebend war und rührend anzuschauen
„Die Regsamkeit in der belebten Stadt,
„Die, wie der Lenz verjüngt und schmückt die Auen,
„Zum hohen Feste sich geschmückt hat,
„Wo Jeder an dem Ganzen wollte bauen,
„Zum Kranze binden wenigstens ein Blatt,
„Daß Alles, selbst der todt'ne Stein verkünde,
„Wie man des felt'nen Tages Werth empfinde.“

„Und immer größer wurde das Gedränge,
„Weit ragend um der hohen Säule Pracht.
„Die Fahnen wehten in des Volkes Menge;
„Es tönten hehr der Glocken Feierklänge,
„Der Orgel Töne, und die Festgesänge.
„Da hob es uns empor zu einer höhern Nacht
„Und in der Andacht heiligem Erglügen,
„Erflehten Segen wir auf unsern Knien.“

„Jetzt war der höchste Augenblick gefeiert;
„Von Priesterhand gesegnet am Altar
„Dein neuer Bund, geliebtes Fürstenpaar,
„Das Gott geweiht, dem gold'nen Jubelfahr,
„Ein muth'ger Schiffer, froh entgegenfuert.
„Jetzt da das Heiligste vollzogen war,
„Jetzt hätt' es uns vielleicht geziemt zu gehen;
„Doch Du erlaubtest uns, Dein Antlitz noch zu sehen.“

„Im gold'nen Saal, gefaßt zu einem Bilde,
„Zu seh'n der Schönheit herrschende Gewalt,
„Der Männer Stärke und der Frauen Milde
„Der Jugend heiter blühende Gestalt;
„In ihrem Glück zu seh'n des Festes Sonne,
„Umgeben von der Liebe Sternenzirnhorn,
„Sechsfach umleuchtet von dem Liebesglanz,
„Der frohen Kinder, D e i n e s Herzens Wonne.“

„Kein hohler Schein sind diese Herrlichkeiten;
„Ein hoher Geist ist's, der sie hebt und trägt,
„Die Liebe ist der Kern, den sie umkleiden,
„Und warm das Herz, das laut in ihnen schlägt.
„Und dieser Kern, er soll D e i n Segen bleiben
„Von D e i n e s Wappens Engel treu bewacht,
„Soll fort und fort D i r frische Blumen treiben,
„Sei ewig D e i n e s Hauses schönste Pracht.“

„Bergönne noch nur Einige zu nennen
„Von denen, die mir hier zur Seite seh'n.
„Sie kennen alle D i c h ; Du wirst die meisten kennen,
„In ihnen D e i n e Thaten spiegeln seh'n. —
„Froh zog mit uns die sorglos zarte Jugend,
„Die segnend D e i n e Elternhand berührt,
„Sie hinzuleiten auf den Pfad der Tugend,
„Der sicher auch die kleinen Waisen führt.“

„Sieh hier die Armen, in des Dankes Freude,
„Vereint aus allen Gauen weit und breit.
„Nur die Verschämten fehlen im Geleite,
„Die, zart verschweigend, D e i n e Huld erfreut.
„Sie Alle sind beglückt von D e i n e n Gaben,
„Mit vollen Händen liebend ausgetheilt,
„Die, weil der Liebe Balsam stärkt und heilt,
„Wie Du sie reichst, doppelt, dreifach laben.

„Und fallen Körner auch auf starre Felder,
„Und auf des Undanks schmählich harten Stein;
„Reißt Eines nur, so wird es zum Vergelten,
„Denn hundertfach soll seine Kernte seyn.
„Wo das Talent durch D e i n e Hülf' erblüh'te
„Durch sie der Fleiß sich einen Heerd erbaut;
„Da zeugt die Zukunft noch von D e i n e r Güte
„Und Kindes-Kinder rühmen sie noch laut

„Erinnern werden, die hier rüstig stehen,
„D i c h an die Wälder, wo D e i n Jagdhorn schallt,
„Zahllos der Säulen hohe Kronen wehen,
„Die Meiler dampfen und die Büchse knallt,
„Die Riesen stürzen von des Berges Höhen,
„Daß es im Thale donnernd wiederhallt.
„Dem Wälder hat der Flößer sich verbunden,
„Der bis zum Rhein den Wasserweg gefunden.

„Mit ihren Wünschen bringen diese Leute
„Der ganzen Knappschaft herzliches Glück auf!
„Das Bergwerk und die Hütte feiern heute;
„Der Hammer ruht, frei ist des Wassers Lauf.
„Lebendig geh'n, wie aus des Herzens Mitte,
„Von D i r der Arbeit reiche Adern aus.
„Nur eine nenn' ich, die A m a l i e n h ü t t e,
„Die heute pranget mit dem schönsten Strauß.

„Stolz glänzt das Gold mit seinem Zauberscheine;
„Des Eisens Glanz ist ein bescheid'ner nur,
„In Fülle aber gibt es die Natur.
„Das Nützlichste ist auch das Allgemeine.
„Und überall hast Du ihm zugewendet,
„Mit reifem Urtheil D e i n e n hellen Sinn,
„Wie D i r dafür der Landbau Kränze sendet;
„So reicht der Handel auch die feinen hin.

„Drum stehst Du hier auch der Gewerbe Zeichen,
„Ehrwürdig, stammend aus der alten Zeit,
„Sie selber hat ein neuer Geist geweiht,
„Fortschreitend immer Höb'res zu erreichen.
„Die forschend Schätze hebt aus allen Reichen
„Der freisenden Natur, die Wissenschaft,
„Hat sich verbunden mit der Hände Kraft,
„Und D i c h steht man die Hand dem Bunde reichen.

„Geöffnet sind der Bücher reiche Quellen;
„Geprägte Zeugen sprechen aus den Zellen,
„Manch dunkles Blatt der Vorzeit aufzuhellen,
„Und künstlich Werkzeug liegt dem Arzt bereit.
„Weil selber D i c h des Wissens Durst erfreut,
„Befragest Du die Geister jeder Zeit,
„Und was die größten D i r zur Antwort geben,
„Erfassest Du, verbindend mit dem Leben.

„So liebst D u auch die Kunst die ewig schöne,
„Die höh'ern Reiz dem rauhen Leben gibt,
„In D e i n e m Haus, willkommen und gelübt,
„Erfreuen ihre Farben, ihre Töne.
„Wie auf der Brust des Ehrenmanns die Zierde,
„Nicht als ein eitles Zeichen nur erscheint,
„So hat die Kunst auch ihre inn're Würde;
„Die Schönheit ist dem Ewigen vereint.

„So trifft D e i n Blick in diesen Reihen
„Auch den Gelehrten und den Künstler an;
„Denn Allen sieht man D e i n e n Schutz verleihen,
„Die Fürstenthorre gütig aufgethan.
„Das aber hebt zum Flug die Geistesflügel;
„Und Blumen einer schöneren Natur,
„Die sie, vom Aufzug kehrend, mit sich bringen,
„Die sollen schmücken D e i n e s Lebens Spur.

„Bei ihnen, die vom Wald, vom Berg, vom Felde
„Und aus der Werkstatt freudig sich genahet,
„Erblickst D u noch, erlaub', daß ich es melde,
„Die aus der Ferne hergeführt ihr Pfad,
„Der Böhmen wack're Abgesandte da.
„Noch viele sind D i r heut' im Geiste nah';
„Ja alles drängt sich dankbar D i r entgegen;
„Wer Arbeit gibt, der gibt der Menschheit Segen.

„Verzeih' daß wir so lang D i c h aufgehalten;
„Doch wie die Blume aus der Knospe bricht,
„Wenn Frühlingslüfte ihre Fesseln spalten,
„So hielt es länger sich im Herzen nicht;
„Das lange schon von D e i n e s Lebens Wallen
„In seinen tiefsten Tiefen Liebend spricht.
„D e i n höchster Ruhm ist D e i n e Fürstengüte,
„Die Menschlichkeit in ihrer schönsten Blüthe.

„Wie, wenn im Kreise allen D e i n e r Lieben
„D u niederblickst von dem Heil'gen-Berg,
„D e i n Herz entzückt, wie keiner es beschrieben,
„Ein himmlisch Bild, der Schöpfung Wunderwerk;
„So wird D i c h heut' in ihrem Kreis erheben,
„D e i n reicher Blick in die Vergangenheit;
„Denn eine Bürgschaft hat sie D i r gegeben,
„Die gütig ist noch für die Ewigkeit.

„Gesehen haben wir des Festes Sonne,
„Umgeben von der Liebe Sternenzanz,
„Sechsfach umleuchtet von dem Liebesglanz,
„Der frohen Kinder, D e i n e s Herzens Wonne.
„Wir kehren reicher heim, als wir gekommen.
„Uns führet dieses Tages heller Stern;
„Die Seele hat es fühlend aufgenommen,
„Daß Liebe war des Festes Kern.

„Und dieser Kern, er soll D e i n Segen bleiben,
„Von D e i n e s Wappens Engel treu bewacht,
„Soll fort und fort D i r frische Blumen treiben,
„Sey ewig D e i n e s Hauses höchste Pracht!
„Ja Heil sey D e i n e m hohen Fürstenhaus!“
So rief der Sprecher schließend aus.
Heil! Heil! erschallt' es in den Massen
Und gütig ward der Chor entlassen.

Zur hohen Feier
der
silbernen Hochzeit des erhabenen Fürstenpaares
in Donaueschingen.

Den 19. April 1843.

Als D e i n e s Lebens schönste Feier,
Dich mit A m a l i e n verband;
Griff rasch ich in die Festes-Leiter,
Entlocht ihr, was ich tief empfand.

Sie sollte heute wieder tönen
Am Tage der Erinnerung;
Doch flieh'n das Alter die Tämönen,
Und flügel'n nicht mehr auf zum Schwung.

Um würdig diesen Tag zu preisen,
Mit Jubellaut und Feierklang,
Bescheiden nur in leisen Weisen,
Mag lösen sich des Herzens Drang.